

Here We Are Now (Entertain Us)

Steve/Tony

Von Morwen

Kapitel 2: Alone Again

Anmerkungen:

Tony hat einen schlechten Tag. Steve ist einfach nur adorable.

Und ich habe wie immer keine Ahnung, was ich hier eigentlich tue. *hust*

... und mehr habe ich zu diesem Kapitel auch nicht zu sagen. Na gut, außer vielleicht, dass es mehr Spaß gemacht hat, Nick Fury zu schreiben, als ich gedacht hätte. :D

Und weil ich nicht weiß, wie bekannt er im Fandom ist:

Happy Hogan ist Tonys langjähriger Chauffeur und Mädchen-für-alles. In den Filmen ist seine Rolle zwar eher klein, aber man sollte ihn trotzdem nicht vergessen, denn er ist einer der wenigen, guten Freunde von Tony. :)

~~*

„-und Stark ist nicht hier!“, hörte Tony die Stimme von Fury durch den Helicarrier hallen, als er gerade den Flur zum Konferenzraum entlangeilte. „Wo zum Teufel steckt er schon wieder?!“

„Er ist noch... beschäftigt“, ertönte Steves zerknirscht klingende Antwort.

„Beschäftigt?! Wie dringend muss etwas sein, dass er sofort abhaut, nachdem ein gottverdammter *Riesenkralke* versucht hat, die Stadt zu zerstören?“

„Oh, es ging um Leben und Tod“, sagte Tony nur, als er den Raum betrat, und klappte sein Visier hoch. Sofort wurde es still und alle starrten ihn an.

Steve, Clint und Natasha waren noch immer von Kopf bis Fuß von den mittlerweile festgetrockneten Überresten des Kraken bedeckt, und ihr Unmut über diesen Zustand war ihnen deutlich anzusehen. Doch anstatt sich über Tonys Erscheinen zu freuen, da die Nachbesprechung mit seiner Anwesenheit nun bald ein Ende haben würde, verfinsterten sich ihre Gesichter, als wäre er persönlich an ihrem Unglück schuld... was er – zugegeben – ja auch gewissermaßen war.

Nur Steves Augen weiteten sich unmerklich, aber das war auch seine einzige Reaktion. „Stark!“, rief Fury schließlich mit wenig Begeisterung. „Schön, dass Sie uns auch endlich Gesellschaft leisten! Und mit neuer Rüstung, wie ich sehe. Ich hoffe doch sehr, Sie sind nicht nur aus purer Eitelkeit so plötzlich verschwunden.“

Tony runzelte die Stirn und wollte etwas sagen, aber dann sah er Steve knapp den Kopf schütteln, und so schluckte er seine Antwort herunter und erwiderte nur wortlos Furys Blick.

Einen Moment lang starrten sie sich an, dann wandte der andere Mann sich schließlich ab.

„Ihr Team hat mich bereits über die Vorfälle in Kenntnis gesetzt“, sprach er weiter, während er langsam durch den Raum ging. „Und laut ihren Aussagen war Ihre Vorgehensweise die einzige Option, den Kampf schnell und sicher zu einem Ende zu bringen. Nun möchte ich Sie fragen, Mr. Stark – *war* sie das?“

Tony zuckte mit den Schultern – nicht gerade die klügste Reaktion auf Furys Frage, aber er konnte es einfach nicht verhindern.

„Es war... schnell“, meinte er nur. „Und es ist niemand zu Schaden gekommen, selbst der Sachschaden war minimal. Demzufolge würde ich sagen: ja, verdammt. Das war sie.“ Er dachte kurz nach. „... Sir.“

„Tatsächlich.“ Tony wusste nicht, wie Fury es schaffte, ein einzelnes Wort mit einer solchen Mordlust auszusprechen, aber er war beeindruckt. „Und was sprach gegen Captain Americas ursprünglichen Plan, den Kraken zurück aufs Meer hinauszudrängen, zu warten, bis Verstärkung eingetroffen ist, und SHIELD dann den Rest erledigen zu lassen?“

Tony hob eine Augenbraue. „Die Tatsache, dass es nicht funktioniert hat, Sir. Das Vieh hat uns gar nicht beachtet, bis ich es mal ein bisschen mit meinen Blastern gekitzelt habe. Erst dann ist es überhaupt zum ersten Mal langsamer geworden.“

„Das heißt, Sie haben sofort gehandelt, ohne zuerst alle Möglichkeiten auszuprobieren?“, fragte Fury scharf.

„Nuuuun...“, begann Tony, doch er verstummte, als er Steve hinter Furys Rücken vehement den Kopf schütteln sah.

Fury gestikuliert wild mit den Händen. „Die Männer vom Aufräumteam haben schon alles gesehen. *Alles*. Aber auf das, was Ihr Team am Strand zurückgelassen hat, waren selbst sie nicht vorbereitet.“

Tony biss sich auf die Unterlippe und versuchte weiterhin, eine ernste Miene zu machen.

„Haben Sie überhaupt eine *Vorstellung* davon, wie viel Geld SHIELD in die psychologische Beratung für seine Agenten investiert, seitdem Sie Teil des Teams geworden sind, Stark? – Viel zu viel, das kann ich Ihnen versichern!“

„Dann sollten Ihre Leute sich vielleicht einen anderen Job suchen“, erwiderte Tony, und als Steve sich an den Kopf fasste und Clint und Natasha synchron die Augen verdrehten, wurde ihm bewusst, dass es das Falscheste war, was er hätte sagen können.

„Darum geht es nicht, Stark!“, brauste Fury auf. „Begreifen Sie das nicht?! Die Welt ist kein Spielplatz für Sie und Ihr Hightech-Spielzeug, auf dem Sie sich nach Belieben austoben können! Vielleicht sollten Sie hin und wieder auch mal an die Konsequenzen denken, die Ihr Verhalten für Ihre Mitmenschen hat!“

Es kostete Tony seinen ganzen Willen, Furys Blick zu erwidern, ohne klein beizugeben, und schließlich gab der SHIELD-Direktor es auf und wandte sich kopfschüttelnd ab.

„Ich möchte die Berichte Ihres Teams wie gehabt morgen früh auf meinem Schreibtisch sehen, Captain Rogers.“

„Jawohl, Sir“, erwiderte Steve und nahm Haltung an.

Dann verließ Fury den Raum, wobei er Dinge wie „langsam zu alt für diesen Scheiß“ und „bringt mich noch ins Grab“ vor sich hinmurmelte.

Ein hörbares Aufseufzen ging durch das Zimmer.

„Was machst du hier, Stark?“, fragte Clint dann spöttisch, während Natasha sich erhob und ebenfalls den Raum verließ – vermutlich, um zu duschen. „Ich dachte, du hättest Wichtigeres zu tun.“

„Mein Team *ist* wichtig“, erwiderte Tony mit ernster Stimme.

Dann sah er zu Steve hinüber. „Tut mir leid, dass ich vorhin abgehauen bin. Ich habe...“

Er senkte den Blick. „... ich habe Pepper total vergessen“, fuhr er fort, und seine Stimme klang selbst in seinen Ohren ungewöhnlich kleinlaut.

„Oh“, sagte Clint und nickte verständnisvoll. „Das *ist* natürlich ein Notfall...“

Seitdem Pepper ihm mal gründlich die Meinung gesagt hatte, weil er ständig seine Sachen überall im Tower herumliegen ließ, hatte Clint einen Heidenrespekt vor ihr.

Dann schien ihm aufzufallen, dass Natasha nicht mehr da war, und er folgte ihr eilig.

„Tasha, warte!“, rief er. „Fang nicht ohne mich an zu duschen...!“

Tony sah ihm mit schiefem Grinsen nach.

Dann wandte er sich zu Steve um und seufzte, als er seinen finsternen Gesichtsausdruck bemerkte.

„Wieso siehst du mich so an, Steve; ich bin hier, oder etwa nicht?“, fragte er trotzig.

„Und ich nehme an, Pepper war diejenige, der wir das zu verdanken haben, weil du von selbst nicht auf die Idee gekommen wärest, zurückzukehren“, erwiderte der andere. „Habe ich Recht?“

„Ste~ve...!“, sagte Tony in dem leicht quengelnden Tonfall, mit dem er sonst immer fast *alles* bei Steve erreichen konnte.

„Nein, Tony, *Steve* mich nicht!“, entgegnete der andere nur scharf. „Du magst mittlerweile begriffen haben, dass du ein Team hast, auf das du dich verlassen kannst, aber Fury hat nicht Unrecht – ein Avenger zu sein bedeutet weitaus mehr, als nur ein Mitglied unserer Gruppe zu sein.“

Tony sah ihn aus großen Augen an und Steves Stimme wurde etwas sanfter.

„Hör zu, Tony, ich *weiß*, dass du nur das Richtige tun und die Menschen beschützen willst, aber der direkteste Weg ist noch lange nicht immer der beste. – Deine Rüstung und all diese Kraft, über die sie verfügt, nützt dir gar nichts, wenn du sie nicht im richtigen Maße einsetzen kannst. Und das heute war einfach... zu viel.“

Tony starrte auf einen Punkt über Steves Schulter.

„Und was schlägst du vor?“, fragte er leise.

Steve zog sich seine Maske vom Gesicht und fuhr sich seufzend mit der Hand durch die blonden Haare.

„Ich weiß es nicht, Tony. Ich...“ Er schüttelte den Kopf. „... ich muss nachdenken. So kann das jedenfalls nicht weitergehen.“

Er ging zur Tür und schenkte Tony ein entschuldigendes Lächeln. „Aber mir wird schon eine Lösung für das Problem einfallen. Mach dir keine Sorgen.“

Dann war auch er verschwunden.

Tony stand allein mitten im Zimmer und starrte ihm nach.

Eine Lösung für das Problem...

Als wäre Tony ein Problem, das man lösen musste.

Er ballte seine Hände zu Fäusten, um das Zittern seiner Finger zu unterdrücken.

In Momenten wie diesen kostete es ihn alle Kraft, dem Gesicht von Amerikas strahlendem Vorzeigehelden nicht ein paar Dellen zu verpassen. Steve fiel es ja auch leicht, solche Dinge zu sagen. Er war der perfekte Soldat, geschaffen, um Befehle auszuführen und Probleme zu beseitigen. Er lebte Tag und Nacht für diese Aufgabe und führte sie mit solcher Hingabe aus, dass Tony manchmal vergaß, dass Captain

America einst nichts weiter als ein kleiner, dürrer Junge aus Brooklyn gewesen war. Aber Tony war nicht wie er, er war kein Soldat. Er würde niemals sein wie Steve, und er hatte auch nicht vor, jemals so zu sein. Für ihn kam Tony Stark an erster Stelle, und Tony Stark war nun mal ein Mensch, der Fehler machte. Er war offiziell nicht mehr als ein technischer Berater für SHIELD, ein Zivilist in einer schicken Rüstung, und das vergaß Steve leider gerne.

Eine Lösung für das Problem...

Ob Steve überhaupt merkte, wie verletzend diese Aussage war? Vermutlich nicht. Aber für Steve war er vermutlich auch nicht viel mehr als ein Kamerad in einem nie enden wollenden Krieg um das Schicksal der Menschheit. Vielleicht sogar ein Freund. Aber mehr nicht. Ganz sicher nicht.

Und aus Gründen, die Tony selbst nicht so recht verstand, reichte ihm das nicht.

Er biss die Zähne zusammen und machte sich auf den Rückweg, während er sich wünschte, dass dieser furchtbare Tag endlich ein Ende hatte.

~~*

Leider wurde sein Wunsch nicht erhört.

„So kann das nicht weitergehen“, meinte Pepper, als sie am Abend zusammen in Tonys Zimmer saßen, und er stöhnte leise auf.

„Sag mal, hast du dich zufällig mit Steve abgesprochen?“, fragte er und versuchte, humorvoll zu klingen. „Er hat heute nämlich genau das Gleiche gesagt.“

„Sicher nicht in diesem Zusammenhang“, erwiderte sie und schüttelte den Kopf.

Dann griff sie nach Tonys Händen und sah ihm in die Augen.

Für eine ganze Weile geschah nichts, während sie sich nur schweigend ansahen. Doch schließlich wurde Tony die Stille unangenehm und er legte den Kopf schief und machte eine fragende Miene.

„Okay, du fängst an, mir Angst zu machen“, sagte er. „Was ist los, warum siehst du mich so an? Habe ich was verbochen?“

Pepper seufzte und sah auf ihre verschlungenen Hände hinab.

„Du weißt, dass ich dich liebe, oder...?“, fragte sie.

„Oh Gott, Reden, die so anfangen, haben für mich noch nie gut geendet“, murmelte Tony.

Pepper warf ihm einen bösen Blick zu.

„Bitte hör mir einfach zu und unterbrich mich nicht, okay?“, meinte sie, und Tony nickte gehorsam.

„Gut. ... Um ganz ehrlich zu sein, denke ich schon seit einer Weile darüber nach, ob das, was wir im Moment haben, wirklich das richtige für uns ist. Ob es immer noch das ist, womit wir beide glücklich sind. Denn ich... Oh Gott, wie sage ich das am besten... Also vor der ganzen Sache mit Loki waren es nur du und ich und Iron Man. Jetzt sind es du und ich und Iron Man und die Avengers und ein ganzes Heer von SHIELD-Agenten und die Regierung und- Okay, du siehst mich verwirrt an, ich glaube, ich schweife ab.“

Sie seufzte erneut.

„Was ich sagen will, ist: Ich weiß nicht, ob das mit uns unter den jetzigen Umständen überhaupt noch klappt.“ Sie atmete tief durch. „Da, ich habe es gesagt.“

Tony blinzelte irritiert und versuchte, ihrem Gedankengang zu folgen. Es dauerte ein paar Sekunden, doch dann traf es ihn plötzlich mit der Wucht eines herannahenden Zuges.

„Moment. Machst du gerade mit mir Schluss?“, fragte er.

Pepper senkte den Blick, und Tony wusste, dass er richtig lag.

„Aber... *wieso?*“, fragte er ungläubig und verletzt. „Wenn es daran liegt, dass ich dich heute nicht abgeholt habe, dann entschuldige ich mich dafür; ich verspreche, beim nächsten Mal!“

„Nein, Tony, daran liegt es nicht“, entgegnete sie sanft und legte ihren Zeigefinger an seine Lippen, um den Strom von Worten zu unterbrechen. „Aber die heutigen Ereignisse sind das beste Beispiel dafür, *warum* es nicht klappt.“

„Fakt ist“, fuhr sie dann fort, „dass es seit ein paar Monaten so viele neue Dinge gibt, die deine Aufmerksamkeit erfordern, dass ich nicht weiß, ob für mich noch genug Platz in deiner Welt ist. Vorher warst du nur Tony Stark und hin und wieder auch Iron Man, doch jetzt bist du auch ein Avenger und fast *ständig* Iron Man, und ich kenne dich gut genug um zu wissen, dass das auch immer deine oberste Priorität sein wird, weil das *einfach dein Wesen ist*.“

Pepper lächelte vorsichtig. „Versteh mich bitte nicht falsch, ich mache dir ganz sicher keinen Vorwurf deswegen, Tony. Die Avengers sind eine großartige Sache und ich sehe, wie wichtig sie dir sind. Wie *gut* sie für dich sind. Ein Teil von ihnen zu sein macht dich glücklich, und wenn ich etwas will, dann dass du glücklich bist, Tony. Es wäre Blödsinn, dich zu zwingen, dich zwischen ihnen und mir zu entscheiden, denn das wäre dir gegenüber nicht fair. Aber...“

Sie ergriff wieder seine Hände und drückte sie sacht.

„... auch *ich* brauche hin und wieder deine Aufmerksamkeit. Und zwischen deinen Einsätzen mit den Avengers und den langen Nächten, in denen du dich in deiner Werkstatt verkriechst, sowie der Zeit, die ich auf Geschäftsreisen und Aufsichtsratssitzungen für deine Firma verbringe, bleibt leider nicht mehr viel davon übrig. – Und ich weiß, was du jetzt sagen willst, Tony, ich weiß, dass du dich bemühen willst, beides zu schaffen. Aber wie ich dir bereits gesagt habe – du kannst dich nicht durch zwei teilen. Du bist auch nur ein Mensch, Tony, und ich möchte nicht mit ansehen müssen, wie dich dieser Konflikt zerreißt, nur weil du versuchst, es allen Recht zu machen. Denn das *kannst* du nicht, und es führt nur dazu, dass du früher oder später jeden enttäuschen wirst.“

Sie beugte sich vor und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Tony schloss die Augen und sog den Duft ihrer Haare ein.

„Darum denke ich, dass es am besten wäre, wenn wir in Zukunft getrennte Wege gehen“, schloss Pepper schließlich mit kraftloser Stimme.

Tony weigerte sich, die Augen zu öffnen und Pepper anzusehen. Solange er sie nicht öffnete, konnte er den Schmerz und das Bedauern in Peppers grünen Augen nicht sehen, und solange konnte er noch so tun, als wäre all das nur ein schlechter Traum und als hätte Pepper nicht wirklich beschlossen, ihn zu verlassen...

„Tony“, sagte sie leise. „Bitte sag irgendwas, sonst fühle ich mich noch schlechter, als ich es eh schon tue...“

Ach, verdammt. Tony öffnete zögernd ein Auge und sah sie an.

„Aber ich...“, begann er und schluckte kurz, weil sein Hals ganz trocken war. „Ich liebe dich.“

Seine Stimme klang selbst in seinen Ohren erbärmlich und verloren, und Pepper machte ein Gesicht, als würde sie gleich in Tränen ausbrechen.

„Oh, Tony...“

Sie schloss ihn in die Arme, und Tony vergrub das Gesicht in ihren Haaren und klammerte sich verzweifelt an sie. Dass er sich ohne sie verloren fühlte, sagte er nicht. „Ich liebe dich auch, Tony“, flüsterte sie. „Und ich werde nie damit aufhören. Aber

solange wir zusammen sind, wirst du nie wirklich du selbst sein können, und so ein Opfer kann ich nicht von dir verlangen.“

Tony erwiderte nichts, sondern drückte sie nur fester an sich, als könnte er sie dadurch am Gehen hindern. Aber es war Pepper, und er kannte Pepper, und er wusste, dass sie es ernst meinte und er sie nicht mehr umstimmen konnte, sobald sie einmal ihre Entscheidung getroffen hatte.

Sie strich mit den Händen über seine Schultern und seinen Rücken und hielt ihn fest, bis Tonys Griff sich langsam wieder lockerte und er nicht mehr das Gefühl hatte, er würde ohne sie ertrinken.

„Es tut mir so leid, Tony“, sagte Pepper schließlich und lehnte sich ein Stück zurück. Er sah die Tränenspuren auf ihren Wangen und strich sacht mit den Daumen darüber. Er fühlte sich seltsam leer im Inneren. Er wünschte sich, er könnte auch weinen, aber seine Augen blieben trocken.

Pepper küsste die Innenfläche seiner Hand.

„Ich hoffe, du kannst mir eines Tages verzeihen“, wisperte sie, und irgendetwas in Tony zerbrach.

Da seine Stimme noch immer nicht funktionieren wollte, nickte er nur stumm.

Er hoffte es auch.

Schließlich löste sie sich von ihm und stand auf.

„Ich werde heute Nacht noch nach Kalifornien zurückkehren“, sagte sie mit heiserer Stimme und strich ihre Kleidung glatt. „Ich glaube, etwas Abstand ist im Moment das Beste. Ich habe dem Piloten schon Bescheid gesagt und-“

„Nimm Happy mit“, hörte Tony sich zu seiner eigenen Überraschung sagen.

„Was...?“, verwirrt sah sie ihn an.

„Ich will nicht, dass du alleine bist“, sagte Tony leise. „Sag Happy, er soll dich begleiten. Ich möchte, dass er in Zukunft für dich arbeitet.“

„Aber Tony, er arbeitet schon so lange mit dir zusammen, bist du dir sicher, dass-?“, protestierte Pepper, aber er unterbrach sie.

„Bitte nimm ihn mit“, erwiderte er sanft, aber beharrlich. „Ich werde nicht allein sein. Ich habe die Avengers, schon vergessen?“

Für einen Moment sah Pepper ihn an, als würde sie ein weiteres Mal in Tränen ausbrechen, doch dann nickte sie nur und zwang sich zu einem Lächeln.

„Danke, Tony“, sagte sie. Sie griff nach seiner Hand und drückte sie ein letztes Mal.

„Mach's gut.“

Dann nahm sie ihren Koffer, der noch immer unausgepackt neben der Tür stand, und ließ Tony allein in seinem Zimmer zurück.

Er sah ihr noch nach, als sich die Tür schon lange hinter ihr geschlossen hatte.

Er hatte sich geirrt.

Dies war definitiv der Tiefpunkt seines Tages.

~~*

Es war kurz nach eins in der Nacht, als Steve sein Training im Fitnessraum des Towers beendete und duschen ging. Nur mit T-Shirt und Jogginghose bekleidet ging er dann barfuß in die Küche, um sich etwas zu trinken zu holen.

Er wollte gerade die Kühlschranktür wieder schließen, als er aus dem Augenwinkel eine Bewegung wahrnahm. Verwundert richtete er sich auf und sah sich in der dunklen Küche um. Doch alles blieb ruhig, und so zuckte er nur mit den Schultern und schob es auf seine Müdigkeit.

Er war gerade dabei, die Küche mit einer Flasche Mineralwasser in der Hand wieder zu verlassen, als er auf einmal ein leises Stöhnen hörte. Augenblicklich erstarrte er. Hatten seine Sinne ihm also doch keinen Streich gespielt.

„JARVIS, Licht!“, rief er, und sofort wurde es hell.

Ein protestierender Laut ertönte vom Küchentisch her, aber ansonsten geschah nichts.

Leise stellte Steve die Flasche auf dem Boden ab und ging dann langsam auf den Tisch zu.

Als er nur noch wenige Meter davon entfernt war, bückte er sich – und hob überrascht die Augenbrauen bei dem Anblick, der sich ihm präsentierte.

„... Tony?“, fragte er verwirrt.

„Was machst du unter dem Küchentisch...“ Er sah noch mal genauer hin, denn bei Tony konnte man sich nie sicher sein. „... so ganz alleine?“

Tony trug noch immer seine Jeans und das Shirt vom Nachmittag, allerdings war er ebenso wie Steve barfuß. Seine schwarzen Haare standen ihm wirr vom Kopf ab und seine Augen waren blutunterlaufen, so als hätte er seit Nächten nicht mehr geschlafen.

„Bin nich' allein“, murmelte er. „Jack is' bei mir.“

„Jack?“ Irritiert sah Steve sich um, erblickte jedoch niemanden.

„Jack“, wiederholte Tony hartnäckig, und erst jetzt entdeckte Steve die fast leere Flasche Jack Daniels, die der andere an sich klammerte, als hinge sein Leben davon ab.

„Mein einziger Freun', wenn die Welt mir wieder mal in den Arsch tritt...“

Ein Anflug von Sorge machte sich in Steve breit. Er wusste von Pepper, dass Tony früher öfter getrunken hatte, damals, vor seiner Entführung und Iron Man, aber seitdem hatte sie ihn kaum noch so erlebt.

Es musste also etwas Ernstes sein.

„Tony“, sagte er und machte Anstalten, nach der Flasche zu greifen. „Was auch immer es ist, glaub mir, Alkohol wird es nicht besser machen.“

Ich weiß es, ich habe es versucht, dachte er, sprach es aber nicht aus.

Doch Tony stemmte nur panisch die Füße gegen den Boden und rutschte weiter unter den Tisch, wo Steves Arme ihn nicht erreichen konnten.

Steve seufzte. Er war müde und erschöpft und hatte nicht viel Lust, sich auf Tonys Spielchen einzulassen. Einen Moment lang überlegte er, ob er den anderen nicht einfach unter dem Tisch sitzen lassen sollte, bis er von allein wieder hervorkam. Doch die Sorge um seinen störrischen Freund war größer, und so ließ er sich kurzerhand auf die Knie sinken und krabbelte zu Tony unter den Tisch.

„Was machs' du?“, fragte der andere beinahe entsetzt und zog die Beine an den Körper, als Steve sich im Schneidersitz zu ihm setzte. „Das is' mein Tisch! Such dir selber einen!“

„Tut mir leid, wir haben leider nur den einen Küchentisch“, entschuldigte sich Steve. Er saß dicht genug neben Tony, um ihm zu zeigen, dass er für ihn da war, aber nicht so dicht, dass der andere sich von ihm bedrängt fühlte.

Einen Moment lang sagte keiner von ihnen ein Wort. Nur Tony trank hin und wieder einen Schluck aus seiner Flasche.

Schließlich wurde Steve die Stille unangenehm und er brach das Schweigen.

„Willst du darüber reden?“, fragte er leise.

Tony sah ihn nicht an.

„Warum sollte ich gerade *dir* mein Herz ausschütt'n?“, erwiderte er ebenso leise. „Ich dachte, ich bin für dich nur ein weiteres Problem, das es zu lösen gilt...“

Steve machte eine verwirrte Miene. „Tony, was redest du da? Erzähl doch keinen Uns-“ Dann fielen ihm auf einmal wieder die Dinge ein, die er am Nachmittag nach der Mission zu Tony gesagt hatte, und er spürte plötzlich ein seltsames Stechen in der Brust. Hatte der andere etwa wirklich gedacht...?

Er starrte Tony an, der ihm nur einen verletzten Blick zuwarf.

... offenbar schon.

Steve schüttelte den Kopf. „Oh, *Tony*... Das habe ich doch nicht so gemeint“, sagte er, und ehrliches Bedauern schwang in seiner Stimme mit. „Du bist mein *Freund!* Nicht jemand, den ich als Last oder gar als Problem betrachte. Es tut mir leid, wenn du das gedacht hast, aber bitte glaube mir, wenn ich dir sage, dass ich dich als Menschen sehr schätze, und mich nichts mehr bekümmern würde, als dich nicht länger im Team zu wissen.“

„Hmm“, machte Tony nur, doch in seinem Blick spiegelte sich neue Hoffnung. Allmählich entspannte er sich wieder etwas und nach kurzem Zögern rückte er ein kleines Stück näher an Steve heran.

„Tut mir leid, dass ich abgehau'n bin“, gestand er nun seinerseits. „Ich hätt' euch nicht im Stich lassen sollen. Ich weiß, dass du sauer auf mich warst, weil ich so 'ne Sauerei hinterlassen habe und-“

„Nicht deshalb“, unterbrach ihn Steve ruhig und schüttelte erneut den Kopf. „Das war nicht der Grund, weshalb ich wütend auf dich war. Dass deine Methoden, Gegner zu erledigen, eher... *unkonventionell* sind, daran bin ich mittlerweile gewohnt. Auch, dass du versuchst, die Hilfe des Teams so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen, weil du von uns allen über die größte Feuerkraft verfügst und uns aus der Schusslinie heraushalten willst...“

Tony sah ihn aus großen Augen an, während er sprach, und Steve nutzte die Gelegenheit, ihm unter schwachem Protest die Flasche zu entwenden und sie außerhalb von Tonys Reichweite auf den Boden zu stellen.

„Um all das ging es überhaupt nicht“, fuhr er fort. „Nein, Tony, ich war sauer auf dich, weil du dich wieder mal absolut unnötig in Gefahr gebracht hast, ganz so, als wolltest du den Kraken geradezu *herausfordern*, dir Schaden zuzufügen. Und so etwas immer wieder aufs Neue mitzuerleben... das ist nicht leicht, verstehst du? Weil du dich jedes Mal so übermütig in den Kampf stürzt, ohne an deine eigene Gesundheit zu denken, und weil ich mir ständig Sorgen um dich mache und nicht will, dass dir etwas zustößt.“ Tonys dunkle Augen wurden noch größer, falls das überhaupt noch möglich war, und er starrte Steve an, als würde er ihn zum ersten Mal in seinem Leben sehen.

„Du... *darum* hast du so reagiert? Weil du dir einfach nur *Sorgen* um mich gemacht hast...?“, murmelte er.

„Natürlich, Tony.“ Steve lächelte schwach. „Ich mache mir ständig Sorgen um dich, wenn wir im Einsatz sind. Was hast du denn gedacht?“

„Ich...“ Tony leckte sich die Lippen und wandte dann den Blick ab. „Ich weiß nich'...“

Nach einer Weile hob er wieder den Kopf und sah Steve an.

„'s tut mir leid“, sagte er. „Dass ich so ein Idiot bin. Ich werd' in Zukunft vorsichtiger sein.“ Er streckte die Hand aus und tätschelte Steves Unterarm. „Versproch'n.“

Er lächelte schief, und Steve wurde wieder etwas leichter ums Herz. Er erwiderte das Lächeln und nickte Tony zu.

Dann rückte er seinerseits ein Stückchen näher, vorsichtig nur, um den anderen nicht zu verschrecken, bis sie beide Schulter an Schulter nebeneinander saßen.

Wieder trat Stille ein, aber es war nicht länger die gleiche unangenehme Stille, wie noch am Anfang. Nach einer Weile lehnte Tony den Kopf an Steves Schulter, und

Steve, der spürte, dass Tony in diesem Moment die Nähe brauchte, ließ ihn stumm gewähren.

Die Stille dauerte so lange an, dass Steve, der mittlerweile auch den Kopf an den von Tony gelehnt hatte, beinahe eindöste.

Doch schließlich sagte Tony mit so leiser und schwacher Stimme, dass der andere es fast nicht gehört hätte:

„Pepper hat mich verlassen.“

Steves Augen weiteten sich.

Das erklärte natürlich Tonys desolaten Zustand. Steve erinnerte sich plötzlich wieder an seine flüchtige Begegnung mit Pepper ein paar Stunden zuvor im Flur. Er hatte angenommen, dass sie nur für einen kurzen Besuch vorbeigekommen war, doch jetzt im Nachhinein fiel ihm auf, dass sie einen Reisekoffer dabei gehabt hatte, so als hatte sie ursprünglich einen längeren Aufenthalt geplant.

„Das tut mir leid“, entgegnete er. Er wusste nicht, was er sonst sagen sollte, aber er wollte Tony irgendwie sein Mitgefühl aussprechen.

Er hatte Pepper immer gemocht, und er wusste auch, dass Tony sie sehr geliebt hatte. Zu hören, dass es nun zwischen ihnen aus war, erfüllte ihn mit tiefem Bedauern.

„Mir auch“, murmelte Tony.

Und dann ganz leise: „Danke.“

Es wurde wieder still in der Küche, und nach ein paar Minuten bemerkte Steve, dass Tonys Atemzüge allmählich ruhiger und gleichmäßiger wurden. Langsam neigte sich sein Oberkörper nach vorn, bis seine Stirn fast Steves Oberschenkel berührte. Instinktiv rollte sich Tony daraufhin im Halbschlaf auf dem Boden neben ihm zusammen, wobei sein Kopf in Steves Schoß zu liegen kam.

Doch der andere störte sich nicht daran und weckte ihn auch nicht, sondern betrachtete nur schweigend sein schlafendes, von Erschöpfung geprägtes Gesicht.

Es kam selten vor, dass Tony mal eine Nacht durchschlafen konnte, und nicht wie ein Besessener in seiner Werkstatt an neuen Projekten arbeitete oder als Iron Man die Stadt vor Angreifern beschützte, und Steve wollte ihm diesen seltenen Moment der Ruhe nicht nehmen.

Als Clint eine Viertelstunde später in die Küche kam, um sich einen nächtlichen Snack zu holen, und dabei Tony und Steve unter dem Tisch entdeckte, gab Steve ihm darum per Handzeichen zu verstehen, still zu sein und das Licht auszumachen, sobald er fertig war.

Der Blick, den Clint ihm daraufhin zuwarf, sprach Bände, doch er tat, worum Steve ihn gebeten hatte, und ließ die zwei allein.

Danach saß Steve noch lange in der Dunkelheit und dachte über die Ereignisse dieses seltsamen Tages nach, während er sacht über Tonys Haare strich, der das Gesicht an Steves Bauch geschmiegt hatte und leise vor sich hin schnarchte.

~~*

Als Tony am nächsten Morgen erwachte, spürte er genau zwei Dinge:

Den schlimmsten Kater seit langem, sowie – nachdem seine Erinnerungen nach und nach wieder zurückgekehrt waren – unendlichen Kummer darüber, dass Pepper ihn verlassen hatte.

Leise schniefend rollte er sich unter der Decke zu einer Kugel zusammen. Nach den Ereignissen des letzten Abends war er noch nicht bereit, der Welt wieder ins Auge zu sehen. Sollte sie sich doch noch für eine Weile ohne ihn weiterdrehen.

Erst dann fiel ihm auf, dass er in seinem Bett lag, und das, obwohl er sich sicher war, dass er es letzte Nacht nicht mehr zurück auf sein Zimmer geschafft hatte. Nun zwang er sich doch, die Augen zu öffnen. Langsam hob er seinen schmerzenden Kopf und sah sich müde blinzelnd um. Die Digitaluhr auf seinem Nachttisch zeigte 5:21 an – für Tonys Geschmack noch viel zu früh zum Aufstehen. Daneben lag eine Notiz, und er streckte die Hand aus und griff ungeschickt danach.

Tony,

*ich hoffe, es geht dir wieder besser.
Ich war so frei, Jack vor die Tür zu setzen.
Du hast bessere Gesellschaft verdient.*

*Gruß,
Steve*

Es dauerte eine Weile, bis die Worte zu seinem vernebelten Verstand durchgedrungen waren, und noch länger, bis er endlich ihren Sinn begriffen hatte. Doch dann verzog sich sein Mund zu einem schiefen Grinsen, und er legte den Zettel vorsichtig wieder zurück auf den Tisch. Mit einem Seufzen ließ er sich zurück auf das Bett sinken und zog die Decke über seinen Kopf, um das aufkommende Tageslicht so gut es ging auszublenden. Wenige Augenblicke später war er auch schon wieder eingeschlafen.